Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1908. Nr. 510. Jahrgang 201.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbell.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87. Hinterhaus. Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Donnerstag, 29. Oktober 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm.

Der in London erscheinende „Daily Telegraph" veröffentlicht in zwei Spalten eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser, die kürzlich stattgefunden haben und nach der Versicherung des Blattes einer unantastbaren Autorität entstammen soll. Der Verfasser bemerkt zunächst in der Einleitung, daß Verschwiegenheit die erste und die letzte Eigenschaft sei, die man von einem Diplomaten verlangen und die selbst von denen noch bewiesen werden müsse, die, wie er, längst aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden und ins Privatleben übergegangen seien. Dennoch könne es in der Geschichte der Völker Augenblicke geben, wo ein berechneter Mangel an Verschwiegenheit der Oeffentlichkeit gegenüber einen außerordentlichen Dienst bedeute. Deshalb, so fährt der Verfasser fort, habe ich mich entschlossen, die Grundgedanken einer längeren Unterredung zu veröffentlichen, die mit dem deutschen Kaiser zu führen ich jüngst die Ehre hatte. Ich tue dies in der Hoffnung, daß die Veröffentlichung dazu beitragen wird, eine gewisse Verständnislosigkeit, der die vom deutschen Kaiser für England gehegten Gefühle begegnen, und die, wie ich fürchte, tief in der Brust des Durchschnittsengländers eingewurzelt ist, aus der Welt zu schaffen. Es ist des deutschen Kaisers aufrichtiger Wunsch, daß sie ausgerottet werde. Seine Majestät hat mit impulsivem, ungewöhnlich großem Freimut zu mir gesprochen. Der Verfasser berichtet weiter:

Der Kaiser sagte, er empfände die beständige falsche Auslegung und Verdrehung seiner wiederholten Freundschaftsanerbieten seitens eines Teiles der englischen Presse als persönliche Beleidigung. Diese Haltung mache seine Aufgabe, welche schon nicht leicht sei, zu einer sehr schwierigen. Die in weiten Kreisen der mittleren und unteren Klassen des deutschen Volkes vorherrschende Gesinnung sei keine freundschaftliche für England. Daher spreche er gewissermaßen im Namen der Minorität im eigenen Lande. Aber es sei eine Minorität aus den besten Elementen, gerade so, wie dies in England mit Beziehung auf Deutschland der Fall sei. Und das sei ein weiterer Grund, worum der Kaiser es übel vermerke, daß man sich weigere, sein verpfändetes Wort, daß er der Freund Englands sei, hinzunehmen. Er strebe unablässig darnach, die Beziehungen zu England zu verbessern. Dieses aber entgegne, er sei dessen Erzfeind. Als der Verfasser auf die Mißbilligung Europas betreffend die Rückkehr des Konsuls Vassel nach Fes und den Vorschlag der Anerkennung Mulay Hafids hinwies, erwiderte der Kaiser, dies wäre ein ausgezeichnetes Beispiel der Art und Weise, wie das Vorgehen Deutschlands falsch dargestellt würde. Vassel wurde nach Fes allein deshalb zurückgesandt, weil die deutsche Regierung wünschte, er solle auf die Privatinteressen der deutschen Untertanen, welche um Hilfe und Schutz ersuchten, achten; außerdem wäre der französische Konsularvertreter bereits mehrere Monate in Fes gewesen, bevor Vassel aufbrach. Was Mulay Hafid angehe, so erklärte die deutsche Regierung für entscheidend und maßgebend die Mitteilungen Mulay Hafids an die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Englands im vergangenen Juli, in welchen er versprach, alle Verbindlichkeiten Abdul Asis anzuerkennen. Daher läge kein Grund vor, eine zweite Versicherung vor seiner Anerkennung abzuwarten. Es wäre in dem jüngsten Vorgehen Deutschlands in Marokko nichts, was mit den ausdrücklichen Erklärungen der Friedensliebe in seiner Rede im Rathause in Straßburg im Widerspruch stünde. Der Kaiser ging dann wieder auf die Beweise seiner Freundschaft ein, die er England gegeben hätte. Er sagte, daß die Engländer im allgemeinen der Ansicht seien, Deutschland sei ihnen während der Dauer des südafrikanischen Krieges feindlich gesinnt gewesen. In der Tat hätten sich öffentliche und private Meinung damals feindlich verhalten. Aber als dann die Abgesandten der Buren eine Intervention Europas zu erlangen versuchten und in Holland und Frankreich gefeiert wurden, da habe er, der Kaiser, es abgelehnt, sie zu empfangen. Ist diese Tat, so fragte der Kaiser, die die Reise der Burengesandten zum endgültigen Mißlingen brachte, die Tat eines heimlichen Feindes gewesen? Und weiter: Als der Burenkrieg auf seiner Höhe war, haben die Regierungen von Frankreich und Rußland an Deutschland das Ersuchen gerichtet, sich mit ihnen zu vereinigen und England aufzufordern, dem Kriege ein Ende zu machen, um die Burenrepubliken zu retten und England bis in den Staub zu demütigen. Ta habe der Kaiser erwidert, daß Deutschland sich immerdar von einer Politik fern halten müsse, die es mit einer Seemacht wie England in Verwickelungen bringen könne. Die Nachwelt, so fügte der Kaiser hinzu, wird eines Tages den genauen Wortlaut des Telegramms lesen, das jetzt in den Archiven von Windsor-Castle liegt, und in dem ich den König von England von der Antwort in Kenntnis gesetzt habe, die ich den Mächten gab, die damals danach trachteten, England zu Fall zu bringen. Die Engländer, die nicht heute dadurch beleidigen, daß sie meine Worte in Zweifel ziehen, sollten daraus ersehen, wie ich in der Stunde ihrer Gefahr gehandelt habe. Der Kaiser fuhr fort: Im Dezember 1899, in düsteren Unglückswochen, erhielt ich einen Brief von meiner verehrten Großmutter, auf welchen ich eine mitrühlende Antwort schickte. Ich tat mehr, ich ließ durch einen Offizier einen genauen Bericht über die Zahl der Kämpfer auf beiden Seiten in Südafrika und über die gegenwärtige Stellung der einander gegenüberstehenden Streitkräfte beschaffen. Mit den Plänen vor mir, so fuhr der Kaiser fort, arbeitete ich den nach meiner Ansicht besten Feldzugsplan aus, unterbreitete ihn meinem Generalstabe zur Kritik und sandte ihn dann nach England, und dieses Schriftstück ist ebenfalls unter den Staatspapieren in Windsor-Castle. Als merkwürdiges Zusammentreffen lassen Sie mich hinzufügen, daß der von mir aufgestellte Plan demjenigen sehr nahekam, welcher wirklich von Lord Roberts angenommen und glücklich von ihm ausgeführt wurde. Der Kaiser schloß damit, daß er über die deutsche Flotte sprach und sagte, Deutschland, das junge, emporblühende Kaiserreich, habe einen weltweiten, sich schnell ausdehnenden Handel. Ein berechtigter Ehrgeiz verbiete es allen patriotischen Deutschen, diesem irgend welche Grenzen zu setzen. Deutschland müsse eine machtvolle Flotte haben, um diesem Handel und seine mannigfaltigen Interessen auch in den entferntesten Meeren zu schützen. Deutschland müsse für alle Eventualitäten im fernen Osten gerüstet sein. Wer könne im voraus wissen, was sich in kommenden Tagen im Stillen Ozean ereignen werde, in Tagen, die nicht so fern seien, als manche glaubten. Der Kaiser schloß: Nur auf die Stimme von Mächten mit starken Flotten wird mit Achtung gehört werden, wenn die Frage der Zukunft des Stillen Ozeans zu lösen sein wird. Es kann wohl einmal geschehen, daß England selbst froh sein wird, daß Deutschland eine Flotte hat, wenn beide Länder gemeinsam auf derselben Seite ihre Stimme erheben werden in den großen Debatten der Zukunft.

Zur Reichsfinanzreform.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt am Mittwoch abend: Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Dienstag die Vorlagen zur Reichsfinanzreform angenommen.

Sie sind alsbald zum Druck gegeben und werden dem Reichstag unmittelbar bei seinem Zusammentritt zugehen.

Den Vorlagen ist eine allgemeine Begründung beigegeben, welche die der neuen Reichsfinanzreform zugrunde liegenden Gesichtspunkte zusammenfaßt, die mit ihr verbundenen Zwecke klarlegt und die als Grundlage der neuen Forderungen festgestellten Bedarfsrechnungen enthält. Der Begründung soll eine Reihe von Zusammenstellungen beigefügt werden, die sich beziehen auf die Entwicklung und den derzeitigen Stand der deutschen Finanzen im Reich, Bundesstaaten, Kommunalverbänden, Gemeinden und sonstigen für die Erfüllung öffentlicher Zwecke geschaffenen und zur Erhebung von öffentlichen Abgaben sowie zur Kontrahierung von Schulden berechtigten Körperschaften, ferner auf die Finanzen einer Reihe von anderen Staaten, die Entwicklung des Wohlstandes und der Steuerkraft und schließlich auf die Zusammenhänge zwischen dem Geldmarkt und der öffentlichen Finanzgebarung, speziell im Schuldenwesen.

Wir hoffen, morgen mit Auszügen aus der allgemeinen Begründung beginnen zu können.

Maschinengewehre.

Die Maschinengewehrfrage steht, seit durch die jüngsten Kriege in Afrika und Ostasien der hohe Wert der Maschinengewehre von neuem einwandfrei erwiesen wurde, bei allen Armeen im Vordergrunde des Interesses. Eine allgemeine Uebersicht über die zurzeit wichtigsten Typen der Maschinengewehre bei den Armeen der großen Militärmächte, wie sie in dem in den nächsten Tagen bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erscheinenden Buche „Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik" von Hauptmann A. Fleck enthalten ist, darf wohl aus diesem Grunde der allgemeinen Beachtung sicher sein.

Nachdem im 14. Jahrhundert das Schießpulver bekannt geworden und im 15. und 16. Jahrhundert Faustrohre und Musketen entstanden waren, ging man daran, die Wirkung der einzelnen Feuerwaffe durch maschinenartige Vorrichtungen, die mehrere Läufe zu gleichzeitigem Gebrauch vereinten, zu erhöhen. Auf diese Weise entstand das Orgelgeschütz, gewissermaßen der Keim unseres heutigen Maschinengewehres. Aber, trotzdem seither verschiedene Versuche unternommen worden waren, durch maschinelle Wirkung eine gesteigerte Feuerschnelligkeit auch mit einzelnen Feuerrohren zu entwickeln, gelang es erst im Jahre 1865 dem Amerikaner Gatling, ein Repetiergewehr mit sechs fest miteinander verbundenen Läufen herzustellen, das durch Drehung einer Scheibe etwa neunzig Schüsse in der Minute abgeben konnte. 1867 folgte dann die französische Mitrailleuse und 1883 Maxim mit dem eigentlichen Maschinengewehr.

Deutschland führt das Maxim-Maschinengewehr mit einem Kaliber von 7,9 mm, das auch in vielen anderen Staaten die Ordonnanzwaffe der Maschinengewehr-Abteilungen ist. Dieses System wurde nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges, als der Wunsch nach einem leichten und handlichen, zur Teilnahme an dem Feuerkampf der Infanterie besonders geeigneten Maschinengewehr immer lebhafter wurde, einer Neukonstruktion unterzogen, und verschiedene Aenderungen haben nun an dem ursprünglichen System Platz gegriffen. Die österreichische Armee hat das Schwarzlose-Maschinengewehr eingeführt, eine deutsche Erfindung. Wenn es dem deutschen Ingenieur Schwarzlose trotz des großen Vorsprunges, den Maxim durch seine langjährige Erfahrung und Erprobung seines Systems voraus hat, gelungen ist, die österreichisch-ungarische Militärverwaltung von der Kriegsbrauchbarkeit seines Maschinengewehres derart zu überzeugen, daß es nunmehr als alleiniges System für die Infanterie und Kavallerie angenommen wurde, so ist dies gewiß ein sehr großer Erfolg für eine verhältnismäßig noch so junge Erfindung. Es ist wohl zweifellos, daß Oesterreich-Ungarn, das auf waffentechnischem Gebiete so viele Autoritäten besitzt, nicht ohne gründliche Erprobung diesen wichtigen Schritt getan hat.

Der Erfinder des in der französischen Armee eingeführten Hotchkiß-Maschinengewehres ist der österreichische Ulanenrittmeister Freiherr Odkolek v. Augezd. Den Vorzügen dieser Waffe stehen manche, nach deutschen Erfahrungen nicht unbedeutende Mängel entgegen, deren größter in der zu schnellen Erhitzung des ungekühlten Laufes besteht.

Mit den bekannten hauptsächlichsten Typen aber sind die verschiedenen Systeme der Maschinengewehre lange noch nicht erschöpft. Es gibt deren verhältnismäßig recht viele. Die Bewaffnung mit Maschinengewehren ist am weitesten im russischen Heere vorgeschritten. Auch die Engländer haben die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege in jeder Beziehung für die Armee nutzbringend verwandt und namentlich die Maschinengewehre in ihrem Feldheere ganz erheblich vermehrt. In der systematischen Bewaffnung mit Maschinengewehren aber ist die Schweiz allen anderen Armeen vorangegangen. Sehr zurückhaltend in der Maschinengewehrfrage war bisher die französische Heeresverwaltung. Erst die Fortschritte der anderen Armeen veranlaßten sie, ein schnelleres Tempo einzuschlagen, und jetzt ist die Bewaffnung mit dieser Waffe in lebhaftem Gange. Die Armee der amerikanischen Union hat erst im Jahre 1906 mit der Aufstellung von Maschinengewehrformationen begonnen. Spanien hat Maschinengewehre jetzt endgültig für seine Jäger-Bataillone eingeführt, während Dänemark nur seine Kavallerie-Eskadrons mit drei Maschinengewehren ausrüstete.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Um dem dringenden Finanzbedarf der Pforte entgegenzukommen, dürfte auf ihren Wunsch in den nächsten Tagen eine größere Vorschußoperation perfekt werden. Es handelt sich um einen Vorschuß von 35—40 Millionen Francs, welcher durch das Erträgnis einer neuen Anleihe gedeckt werden soll; an ihm werden sich die Banque Ottomane, die Deutsche Bank, sowie voraussichtlich ein englisches Syndikat zu ungefähr gleichen Quoten beteiligen.

Der in Konstantinopel erscheinende „Moniteur oriental" meldet, daß nach zuverlässigen Informationen Serbien als Kompensation folgendes verlangt: 1. einen territorialen Streifen Bosniens für Serbien und einen Streifen der Herzegowina für Montenegro; 2. Richtigstellung der Grenze an gewissen Punkten; 3. Unterstützung dieser Forderungen durch die Türkei. Wenn diese Forderungen nicht gewährt würden, werde Serbien für Bosnien die Autonomie verlangen. Wenn auch dies abgelehnt würde, werde es Banden in die beiden von Oesterreich-Ungarn okkupierten Provinzen entsenden. Das Blatt fügt hinzu, die Mission Novakowitsch' scheine gänzlich gescheitert zu sein.

Die bulgarische Sobranje ist am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, in der zunächst der Unabhängigkeitserklärung gedacht wurde. Bezüglich der Orientbahnfrage heißt es:

Bulgariens allgemeine Wirtschaftspolitik, insbesondere seine Eisenbahnpolitik sowie seine bedrohten Interessen der Landesverteidigung hätten gebieterisch verlangt, daß alle Eisenbahnlinien des bulgarischen Gebietes in den Händen des Staates sich vereinigten. Aus diesem Gesichtspunkte habe die Regierung beschlossen, den Betrieb der Orientbahnen zu übernehmen, indem sie deren Verwaltung davon verständigte, daß sie ihren Rechten Rechnung tragen und sie hinsichtlich ihrer gerechten Ansprüche entschädigen werde. Die Thronrede fährt fort: In den Bemühungen, die internationale Stellung Bulgariens zu konsolidieren und es zum Range eines unabhängigen Staates zu erheben mit dem Rechte, selbst seine Politik zu bestimmen, darf ich darauf rechnen, bei allen Großmächten Entgegenkommen anzutreffen und das Vertrauen der Nachbarn erwarten. Insbesondere erhofft die Thronrede die Unterstützung der großen Befreierin Bulgariens und konstatiert mit besonderer Freude den feierlichen und liebenswürdigen Empfang des Fürsten durch den Kaiser von Oesterreich als Beweis guter Gesinnung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Thronrede appelliert schließlich an das Volk, es möge das Vorgehen der Regierung sowie die Ausgaben, die durch die ernsten politischen Ereignisse geboten waren, genehmigen.

Der Kronprinz von Serbien ist in Begleitung des früheren Ministerpräsidenten Paschitsch Mittwoch abend in Petersburg eingetroffen.

Die im Sandschak Novibazar stationierten Truppen sind Mittwoch früh von Plevlie abmarschiert; der Sandschak ist mit dem gestrigen Tage vollständig geräumt. Im Offizierkasino zu Plevlie fand Dienstag abend ein Abschiedsbankett statt, an dem alle türkischen Offiziere der Garnison teilnahmen. Auf Kaiser Franz Josef und den Sultan wurden Toaste ausgebracht.

Bei der Besprechung des Berliner Communiqués über die Verhandlungen mit dem Minister Iswolsky begnügen sich die Petersburger Blätter mit dem kurzen Hinweis darauf, daß Deutschland auf seinem bisherigen Standpunkte verharre. Die Petersburger „Börsenzeitung" bezweifelt die Möglichkeit des Zustandekommens der Konferenz. Die „Petersburger Zeitung" stellt fest, daß eine Einigung der Mächte nicht erzielt sei, und hält eine Konferenz beinahe für unmöglich.

Dienstag abend fand im Politischen Klub zu Petersburg ein Vortrag des Professors Pogodin über Bosnien unter österreichisch-ungarischer Okkupation statt. In dem Vortrage, welchem der Präsident der Duma, Chomkajow, und viele Deputierte beiwohnten, griff Pogodin die österreichisch-ungarische Politik auf das heftigste an. Die anschließende Debatte, zu der mehrere Deputierte zum Worte gemeldet waren, wurde von der Polizei verboten.

Kaiser Franz Josef empfing am Mittwoch nachmittag in Budapest den französischen Botschafter Crozier, der das Antwortschreiben des Präsidenten Fallières auf die Notifikation des Monarchen über die Angliederung Bosniens und der Herzegowina überreichte. Wie hierzu noch das Wiener K. K. Telegraphen-Korresp.-Bureau aus Budapest meldet, wird in diesem Schreiben zunächst der Dank für die Notifizierung der Angliederung von Bosnien und der Herzegowina ausgesprochen und sodann die Versicherung gegeben, daß die Regierung der Republik, indem sie das allgemeine europäische Interesse um die Erhaltung des Friedens im Auge habe, ihr Möglichstes dazu beitragen werde, damit ein Einvernehmen hergestellt werde, und daß sich bei diesen Bemühungen von den Gefühlen herzlicher Sympathie leiten lassen werde, von denen die Regierungen in Wien und in Paris beseelt seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190810292-18/fragment/page=0001

Wie uns bei Redaktionsschluß noch aus Belgrad gemeldet wird, wandte sich der Präsident der serbischen Skupschtina am Mittwoch in einem Telegramm an den Präsidenten der russischen Duma, indem er im Namen der Skupschtina dem Vertrauen Ausdruck gab, daß das russische Parlament der Stimme des verletzten serbischen Volkes Gehör schenken werde. Das Volk von Serbien und Montenegro sei entschlossen, den ungerechten (!?) Akt der Annexion Bosniens und der Herzegowina, der gegen den Willen der Nation erfolgt sei, nicht zuzulassen. Er bitte den Präsidenten, vor der Reichsduma der Dolmetsch der Hoffnungen des serbischen Volkes zu sein, daß das konstitutionelle Rußland nicht darein willigen werde, daß sich die alten Fehler der russischen Diplomatie gegen das serbische Volk erneuerten; mit Hilfe und Unterstützung Rußlands werde die Sache Bosniens und der Herzegowina und der ganzen serbischen Nation triumphieren. Auch zahlreiche Korporationen von Belgrad und anderen serbischen Städten haben Telegramme an die Duma geschickt.

Deutsches Reich.

* **Zur Inseratensteuer.** Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger nahm in seiner gestern in Berlin abgehaltenen Sitzung zu dem Projekt der Inseratensteuer Stellung und ernannte aus seiner Mitte zur weiteren Behandlung der Angelegenheit eine Kommission. Diese Kommission wird am 4. November sofort nach der Einbringung der zu erwartenden Vorlage im Reichstage eine Sitzung abhalten.

* **Gewerbeordnungskommission des Reichstags.** Zu Paragraph 137 stellte die Zentrumspartei folgenden Antrag: Verheiratete Frauen dürfen höchstens neun Stunden beschäftigt werden. Der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung sei nicht in der Lage, dem Antrage zuzustimmen. Ueber den Zentrumsantrag wird getrennt abgestimmt. Die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit für verheiratete Arbeiterinnen wird abgelehnt. Der zweite Teil des Antrages, an Sonnabenden die sechsstündige Arbeitszeit für verheiratete Frauen festzusetzen, wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag der Reichspartei, welcher bestimmt, daß für alle Arbeiterinnen die Arbeitszeit an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt wird, deren Dauer aber über fünf Uhr nachmittags nicht hinausgehen soll. Weiter findet ein Antrag der Sozialdemokraten Annahme, wonach die Nachtruhezeit für Arbeiterinnen zwischen acht Uhr abends und sechs Uhr früh fallen soll.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 28. Oktober, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben, Schwartzkopff.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Die Lehrerbesoldung.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Novelle zum Lehrergehaltsgesetz vom 3. März 1897. Erster Redner ist

Abg. **v. Ditfurth** (kons.): Kein Teil der Neubesoldung ist in der Oeffentlichkeit so lebhaft besprochen worden wie die Lehrergehälter. Die unzulänglichen Gehälter haben zur Landflucht der Lehrer geführt. Im Verhältnis bringt das Land für die Schule viel mehr auf als die Stadt. Wohl leisten die Städte 142 und das Land nur 82 Millionen Mark. Aber das bedeutet bei den Städten nur 75, auf dem Lande aber 169 Prozent der Einkommensteuer. (Hört, hört!) (Zu der Vorlage erscheint, geleitet von Schriftführer Abg. v. Bockelberg, der Kronprinz; er wird alsbald vom Präsidenten begrüßt.) Als die Vorlage eben veröffentlicht war, schrieb das „Berliner Tageblatt": „Die Vorlage bedeutet das Verbot erhöhter Kulturleistung seitens der Gemeinden, ein trauriges Unikum." (Lebhafte Zustimmung bei den Freis.) Ich kann die Kulturleistung nicht darin sehen, daß die großen Städte ihre finanzielle Uebermacht dazu benutzen, um dem Lande die nötigen Lehrkräfte zu entziehen. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die Kulturleistung sehe ich darin, daß die Volksschule im ganzen Lande auf der Höhe steht. (Erneute Zustimmung.) Wir wollen die Landlehrer nicht zu Lehrern zweiter Klasse machen. (Beifall rechts.) Wir fordern eine neue Organisation der Lehrergehälter. Wenn meine Freunde ein Einheitsgehalt in Stadt und Land fordern, so wissen wir wohl, daß dieses Ziel nur auf der Grundlage einer neuen Organisation der Lehrergehälter erreichbar ist und zwar auf kommunaler Grundlage, welche es gestattet, die vorhandenen Steuerkräfte der gesamten Volksschule besser als bisher dienstbar zu machen. Darum wollen wir die Bildung größerer Besoldungskassen. Dabei läßt sich das Prinzip der Kommunalschule sehr wohl aufrecht erhalten. (Sehr wahr! rechts.) Wir wollen die Landschulen auf ein höheres Niveau bringen und dadurch die Lehrer bodenständig in ihrer Gemeinde machen. Jetzt werden die Staatsbeiträge keineswegs immer denjenigen gegeben, die sie am nötigsten haben, so sind die kleinen Schulverbände nur zu oft überlastet. Es erscheint kaum zweckmäßig, das verminderte Grundgehalt vier Jahre lang andauern zu lassen; wer das zweite Examen bestanden hat, sollte das eigentliche Grundgehalt sofort beziehen. Auch die Anrechnung des Privatdienstes muß geändert werden. Eine unbeschränkte Freiheit in der Bemessung der Direktorengehälter ist weder für die Gemeinden noch für die Direktoren nützlich. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Wir werden in der Kommission mit allem Ernste mitarbeiten und werden dabei unser Ziel und unser Programm im Auge behalten: Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land und gleichmäßige Verteilung der Schullasten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Glattfelder** (Zentr.): Die Landlehrer dürfen nicht zurückgesetzt werden. Ein Grundgehalt von 1350 Mark genügt nicht. Das System der Ortszulagen wird ernstlich zu prüfen sein. Wir wollen die Lehrer so stellen, daß sie ihren Dienst mit Freudigkeit tun.

Abg. **Schiffer** (natl.): Wir halten grundsätzlich eine Gleichstellung aller Lehrer für geboten. Es muß auch erstrebt werden, daß sie mit den Sekretären der Verwaltung gleichgestellt werden. Die schematische Regelung der Zulagen nach der Einwohnerzahl der Gemeinden ist im Prinzip und in der Methode verfehlt. Die Anfangsgehälter der Lehrer sind zu erhöhen. Von den niederen Küsterdiensten sind die Lehrer zu befreien. (Beifall links.)

Ministerialdirektor **Schwartzkopff**: Es kämpfen verschiedene Wünsche miteinander. Die einen wollen ein Einheitsgehalt im gegenwärtigen Augenblick, die andern ein Mindestgehalt mit Bewegungsfreiheit der Gemeinden, und die Vorlage schlägt einen Mittelweg ein, indem sie ein Mindestgehalt mit gesetzlich beschränkter Bewegungsfreiheit der Gemeinden erstrebt. Die Lehrer wollen auskömmlich und den Verhältnissen entsprechend besoldet werden, die Gemeinden wünschen Freizügigkeit der Lehrer, aber auch Ruhe und Stetigkeit der Lehrerbesoldung, der Staat will regulierend wirken und die Steuerzahler wollen nach Möglichkeit geschont sein. Die Regierung hat nicht geglaubt, völliges Einheitsgehalt bieten zu dürfen. Den großen Gemeinden soll nicht jede Bewegungsfreiheit genommen werden. Gewiß ist unsere Regelung schematisch, aber auch die Kreisordnung gibt den Gemeinden von 25 000 Seelen an größere Freiheit. Die Vergleiche mit anderen Beamtengehältern können bei der Bemessung der Lehrergehälter nicht maßgebend sein. Jeder Stand muß nach seiner Eigenart behandelt werden. Was die Besoldungskassen betrifft, so kann man erst definitiv Stellung dazu nehmen, wenn Anträge im einzelnen vorliegen. Die Regierung hat keinen Weg zu diesem Ziele gefunden. Wohl aber ist sie auf eine Reihe von Bedenken gestoßen. Mit der Verfassung sind die Besoldungskassen nicht vereinbar. Eine nicht leistungsfähige Gemeinde kann nur vom Staat und nicht von einer anderen Gemeinde unterstützt werden. Die Entwicklung des Volksschulwesens würde bei großen Verbänden sicher unterbunden werden. Aber wie gesagt, man muß erst sehen, wie die Anträge ausfallen werden. Weitere Mittel, als in der Vorlage flüssig gemacht werden, hat die Regierung nicht zur Verfügung. Die hier vorgeschlagenen Sätze bedeuten für einen großen Teil der Lehrer einen großen Fortschritt. Ich hoffe, wir werden uns auf der von uns vorgeschlagenen mittleren Linie verständigen. (Beifall.)

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (freikons.): Die Vorlage ist ein Markstein in der Geschichte des preußischen Volksschulwesens. Wir stehen vor der Frage, ob wir auf der schiefen Ebene des geltenden Gesetzes zur Verödung der ländlichen Schulen noch tiefer hinabgleiten sollen. Die Vorlage scheint diese Frage bejahen zu wollen. Der Zustand, daß es Lehrer zweiter Klasse gibt, wird durch den Entwurf noch verschärft. Er will ja gesetzlich festlegen, daß die Lehrer in den Großstädten besser bezahlt werden. Schwieriger ist der Dienst in den ein- und zweiklassigen Schulen auf dem Lande. (Zustimmung.) Die Vorlage zieht jene mittlere Linie, bei der man sich zwischen zwei Stühle setzt. Auch der Weg des Abg. Schiffer gibt zur Wiederbelebung der Landschule nicht Brot, sondern Stein. Das gleiche Gehalt für Stadt und Land ist nicht nur zu proklamieren, sondern auch bis an die Grenze, wo es zulässig ist, durchzuführen. (Sehr richtig!) In der Gehaltsbemessung ist die Gleichstellung mit den mittleren Beamten zu erstreben. Die niederen Küsterdienste stehen den Lehrern nicht an. Den Schwerpunkt legen wir nicht auf das Mindestgehalt, sondern auf die Dienstaltersstufen. Gehen wir über die Gehaltssätze der Vorlage hinaus, so können wir dem Staate höhere Lasten nicht zumuten. Aber wir können die Staatszuschüsse vorwiegend dahin leiten, wo besondere Bedürfnisse vorhanden sind, und wir können Zweckverbände zum Ausgleich der größeren und geringen steuerlichen Leistungsfähigkeit bilden. Diese Zweckverbände widersprechen der Verfassung keineswegs. Die Volksschule muß auf der Höhe des Bedarfs bleiben. Aber ohne Einheitsgehalt kein Ende der Landflucht der Lehrer, ohne Zweckverbände keine zweckgemäße Erhöhung der Besoldungssätze. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Cassel** (frs. Vp.): Die neue Besoldungsordnung bringt Vorteile für die Lehrer in den Kleinstädten und auf dem Lande, bittere Enttäuschung aber den übrigen Lehrern. Nach einer Statistik des Preußischen Lehrervereins wird der Entwurf eine Ermäßigung der Lehrergehälter in 361 Ortschaften bringen. (Hört! Hört! links.) Es gibt keine Landflucht, sondern nur einen Stellenmangel. Die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt ist kulturwidrig und daher für uns unannehmbar. Der Gedanke der Besoldungskassen führt zur Auflösung der Selbstverwaltung. Vom Ausfall der Kommissionsberatung hängt unsere endgültige Stellungnahme ab. Jetzt hat der Entwurf einen agrarischen Charakter. (Heiterkeit rechts, Beifall bei den Freis.)

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie die Wiener „Neue Freie Presse" aus Prag meldet, fanden am Mittwoch wiederum auf dem Graben Ansammlungen und Ruhestörungen statt. Die Polizei kam selbst ins Gedränge. Zweihundert Gendarmen in entwickelter Linie säuberten schließlich den Graben. — Nach einer späteren direkten Meldung aus Prag wurde bei den Demonstrationen am gestrigen Mittwoch auf dem Wenzelsplatz ein deutscher Couleurstudent von tschechischen Arbeitern angegriffen; die Arbeiter wurden verhaftet. In mehreren deutsch-böhmischen Städten wie Böhmisch-Leipa, Brüx, Teplitz, Tetschen und Außig fanden am Dienstag antitschechische Demonstrationen statt, denen die Polizei durch energisches Eingreifen ein Ende machte. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland. Die Duma ist am Mittwoch mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet worden. Nach der Eröffnung der Duma, deren Sitzung die Sozialdemokraten fernblieben, berichtete der Sekretär zunächst, daß 204 Gesetzentwürfe eingegangen seien. Die weiteren Dumasitzungen wurden auf Montag, Mittwoch und Freitag festgesetzt.

Die evangelischen Baptistengemeinden in Petersburg schlossen ihre nach dem Erlasse des Toleranzedikts vom 30. April 1905 errichteten Bethäuser, weil die Polizei das Namensverzeichnis aller Mitglieder verlangte und die Teilnahme an dem Gottesdienste nur den Mitgliedern gestattete. Der Vorstand der evangelischen Gemeinde hatte hierauf erklärt, ein Gottesdienst unter polizeilicher Kontrolle sei unmöglich.

Auf Anordnung des Generalgouverneurs von Warschau wurde ein Teil der polnischen Schulen in Warschau geschlossen. Der Generalgouverneur droht im Falle einer weiteren Boykottierung der russischen Reichsschule allmählich auch die übrigen noch bestehenden polnischen Schulen in Warschau und sodann im übrigen Polen zu schließen.

Persien. Nach einer Meldung aus Täbris explodierte in Maranda im Hause des Gouverneurs Schudjhanisams, der in Täbris an der Spitze der Anhänger des Schahs gekämpft hat, am Dienstag abend beim Oeffnen einer aus Täbris eingetroffenen Postsendung eine Bombe. Elf Personen wurden verwundet. Der Gouverneur und sein Sohn sind ihren Verletzungen erlegen.

Spanien. Der König und die Königin sind von Barcelona in Saragossa eingetroffen. In Barcelona ist auf einer Treppe wiederum eine Bombe zum Explodieren gebracht worden, wobei eine Person verletzt wurde.

Die Luftschiffahrt.

Ein neuer Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes. Für heute, Donnerstag, ist wieder ein Aufstieg geplant, an dem der kommandierende General des 13. (württembergischen) Armeekorps, Herzog Albrecht von Württemberg, teilzunehmen gedenkt. Da in den Morgenstunden in Friedrichshafen sehr starker Nebel herrscht, wird der Aufstieg voraussichtlich am Nachmittag vor sich gehen. Die Reichskommissare sind im Laufe des Mittwoch wieder von Friedrichshafen abgereist; nur Professor Hergesell gedenkt noch einige Zeit zu verweilen. Für die nächsten Tage ist eine Dauerfahrt nicht beabsichtigt. Im Hafen ist man noch immer damit beschäftigt, die Gasflaschen aus den in den Bodensee gestürzten Eisenbahnwagen auf Leichter zu laden und nach Manzell zu schaffen. Das Wetter ist schön.

Aus Nah und Fern.

Schwerer Automobilunfall. Die „Münchener Zeitung" meldet aus Traunstein: Am Erlsätter Berg fuhr Dienstag abend das Automobil des amerikanischen Kapitäns Wiener die hohe Straßenböschung hinab und überschlug sich. Der Kapitän blieb unverletzt. Seine Begleiterin Betty Bettin, eine Rentiere aus Chile, sowie der Chauffeur sind tot. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Dem ältesten Sohne des Fürsten Philipp Eulenburg ist am 27. cr. nach einer Liebenberger Meldung ein Sohn geboren worden.

Eine durch elektrischen Kurzschluß verursachte Feuersbrunst äscherte in Bloemfontein eine Anzahl Regierungsgebäude ein. Der Schaden wird auf 80 000—100 000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Grabschänder. Mittwoch abend begingen nach einer Meldung aus Konstantinopel in der Nähe von St. Stephano zwei Soktas und ein Militärschüler auf dem christlichen Friedhofe Grabschändungen. Sie warfen Kreuze um und zerstörten Grabhügel.

Wegen Raubmordes ist der Schneidergeselle Philippsohn in Offenburg am Mittwoch zum Tode verurteilt worden.

N. G. C. **Verlobung einer Enkelin von Mathilde Wesendonck.** Fräulein Inga von Wesendonck, eine Enkelin von Mathilde Wesendonck, der hochherzigen Freundin Richard Wagners, hat sich, wie die „N. G. C." mitteilt, mit dem Grafen Alfons Matuschka verlobt, einem Sohne des verstorbenen Grafen Eloi Matuschka auf Bechau bei Neiße und seiner Gemahlin, geborenen von Maubeuge. Fräulein von Wesendonck ist eine Tochter des vor einigen Jahren geadelten Privatdozenten an der Berliner Universität Dr. phil. Karl von Wesendonck und seiner ihrer Schönheit wegen viel gefeierten Gemahlin Frau Eveline von Wesendonck, geborenen Gräfin von Hessenstein, einer Urenkelin des ersten Kurfürsten Wilhelm von Hessen, des sogenannten Zopfkurfürsten, aus dessen Verbindung mit der zur „Gräfin von Hessenstein" ernannten Freiin Karoline von Schlotheim. Dr. Karl von Wesendonck, ein Schüler von Hermann von Helmholtz, ist der einzige Sohn der Frau Mathilde Wesendonck, geborenen Luckemeyer. Eine Schwester von ihm, Myrrha Wesendonck, starb 1888 als erste Gemahlin des Generals Freiherrn Moritz von Bissing, der im vorigen Jahre als kommandierender General des 7. Armeekorps in Münster i. W. in den Ruhestand trat. Frau Mathilde Wesendonck bewohnte mit ihrem Gatten das schöne, von ihnen erbaute Haus In den Zelten, Ecke der Großen Querallee, das heute von ihren Erben an den Direktor Reinhardt vom Deutschen Theater vermietet ist und ihm als Wohnung dient. Die Räume der berühmten Wesendonckschen Gemäldegalerie, die jetzt zum Teil in der Nationalgalerie, zum Teil bei dem Dr. Karl von Wesendonck am Reichstagsufer untergebracht ist, werden gegenwärtig von der Reinhardtschen Theaterschule benutzt.

Sport und Jagd.

— **Der Kronprinz stiftet als Protektor des Magdeburger Rennvereins für dessen nächstjähriges, mit einem Preis von 20 000 Mk. ausgestattetes Großes Jagdrennen einen Ehrenpreis und beabsichtigt, mit seiner Gemahlin diesem Rennen beizuwohnen.**

Letzte Telegramme.

Zur Lage auf dem Balkan.

London, 28. Oktober. Der serbische Minister Milowanowitsch hatte heute mittag auf dem Auswärtigen Amte eine längere Unterredung mit Grey. — Er sagte später einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er sei von seinem Empfange im Auswärtigen Amte befriedigt. Er hege die Hoffnung, daß die britische Regierung geneigter sei, die Sache Serbiens zu unterstützen. Wenn Serbien die Genugtuung nicht erhalte, die es für notwendig erachte, werde es seine militärischen Vorbereitungen bis zum äußersten fortsetzen.

Die Vorgänge in Prag.

Wien, 28. Oktober. Die „Neue Fr. Pr." meldet, die Prager Frage bereite der Regierung Schwierigkeiten. Die tschechischen Minister seien entschieden gegen einen Ausnahmezustand in Prag, während die deutschen Minister Ausnahmemaßregeln zum Schutze der Deutschen forderten. Sollten die Unruhen in Prag andauern, so wäre die Demission des Gesamtkabinetts zu erwarten.

Dasselbe Blatt meldet aus Prag: Auch heute abend fanden Ansammlungen statt. Die Polizei unterdrückte aber Ausschreitungen und nahm über 100 Verhaftungen vor. Auch in mehreren deutschen Städten kam es zu Kundgebungen gegen die Prager Vorgänge.

Leipzig, 28. Oktober. Der Jagdgast des Königs von Sachsen, der am Freitag auf der Hofjagd den Kammerherrn v. Arnim anschoß, sodaß dieser am Montag starb, soll der preußische Rittergutsbesitzer Graf Zech sein, den aber kein Verschulden trifft.

Paris, 28. Oktober. Ein Gesetz für den Verkehr mit Luftschiffen wird hier ausgearbeitet.

Provinz Sachsen und Umgebung.

W. **Wernigerode**, 28. Oktober. (Seine Majestät der Kaiser) ging heute mit dem Fürsten zu Stolberg auf der Terrasse des Schlosses spazieren und genoß bei hellstem Sonnenschein die großartig klare Aussicht auf den Brocken. Um 11 Uhr begann der Gottesdienst in der Schloßkirche, verbunden mit feierlicher Investitur der neuen Aebtissin des Klosters Drübeck, Gräfin Magdalena zu Stolberg-Wernigerode. Die im Schloß anwesenden zahlreichen hohen Gäste begaben sich gegen 11 Uhr in die Kirche. Auf dem Schloßhofe hatten sich viele Bewohner der Grafschaft Wernigerode versammelt, die Frauen in historischen schwarzweißgetreiften Mänteln. Der Kaiser in der Uniform der Leibgarde-Husaren wurde vom Fürsten zur Kirche geleitet. Den feierlichen Zug eröffneten Offizianten. Der Klosterrat Kammerrat Dr. Dickel mit dem Aebtissinnenstab, und der Ortspfarrer von Drübeck, Pastor Delbig, folgten, dahinter schritten Chorknaben und die Kanonissinnen des Klosters paarweise. Die jüngsten trugen Kissen mit Orden, Siegel und Schlüssel. Ihnen folgte die Aebtissin, geleitet von der Fürstin zu Stolberg, hinter ihnen die Ehrendamen des Klosters, die obersten Beamten der Fürstlich Stolbergischen Verwaltung, Forstrat Frhr. von Cornberg, Kammerrat Brandt, der Chef Graf Bernstorff, zuletzt der Kaiser und der Fürst von Stolberg. Orgelspiel empfing den Zug in der Kirche. Der Kirchenchor sang Hauptmanns Motette über Psalm 8. Links vor dem Altar nahm der Kaiser zwischen dem Fürsten und der Fürstin Platz, gegenüber die Aebtissin mit den Kanonissinnen. Nach dem Gemeindegesang und der Liturgie hielt Superintendent, Hofprediger Blau eine Ansprache über Psalm 145, Vers 18: „Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen." Nunmehr trat die Aebtissin, gekleidet in Weiß mit langem schwarzem Schleier, zur Investitur vor den Altar. Ein Beamter verlas die Urkunde ihrer Berufung durch den Fürsten Christian Ernst. Der Fürst selbst nahm sodann der Aebtissin das Gelübde der Treue dem christlichen Glauben, dem Schirmherrn des Klosters, nämlich dem Fürsten, und dem Kloster ab. Der Fürst übergab Siegel und Schlüssel der Aebtissin, bekleidete sie mit dem altehrwürdigen Orden an langem, schwarzem, gelbgeränderten Bande und übergab ihr endlich den Aebtissinnenstab, wobei er an die Worte Seiner Majestät des Kaisers bei der erstmaligen Uebergabe des Stabes erinnerte, welche lauteten: „Möge dieser Stab wie der Stab Mosis lebendiges Wasser aus dürrem Felsen hervorzaubern und immer neue Quellen auf dem Gebiete werktätiger christlicher Nächstenliebe aus dem Kloster erschließen." Die Aebtissin und der Fürst verneigten sich vor dem Kaiser. Nach einem weiteren Gesang, nach der Einsegnung der Aebtissin, dem „Vater unser" und dem Segen verließen die Fürstlichkeiten wiederum in feierlichem Zuge die Kirche. Um 1 Uhr war Frühstückstafel im großen Saal. Hierbei saß der Kaiser zwischen der Fürstin und der Gräfin Wilhelm Solms-Laubach, gegenüber der Fürst zwischen der Fürstin-Mutter zu Stolberg-Stolberg und der Gräfin Kuno zu Stolberg-Rosla.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190810292-18/fragment/page=0002

Nachmittags unternahm der Kaiser mit dem Fürsten und der Fürstin zu Stolberg und einigen der hohen Gäste, unter denen sich auch der Oberpräsident Hegel befand, eine Ausfahrt nach Drübeck. Im ersten der drei offenen Vierspänner saß der Kaiser mit dem Fürsten und der Fürstin zu Stolberg und dem Fürsten zu Castell-Castell. Die Herrschaften nahmen den Tee bei der Aebtissin. Der Kaiser besichtigte die Räume des Klosters. Der Rückweg wurde über Nöschenrode durch den Tiergarten genommen. Ueberall wurde der Kaiser vom Publikum herzlichst begrüßt. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Hermann zu Stolberg den Kronenorden 2. Klasse, dem Landrat Freiherrn Hugo von Spitzemberg, dem Konsistorialrat Rathmann und dem Kammerrat Brandt den Roten Adlerorden 4. Klasse. Abends fand im Schloß Galatafel statt. Hierbei saß der Kaiser zwischen der Fürstin zu Stolberg und der Aebtissin, gegenüber saß Fürst zu Stolberg zwischen der Fürstin zu Castell-Castell und der Gräfin Constantin zu Stolberg.

× **Nietleben**, 28. Okt. (Von der Schule. — Ankauf des Feldschlößchens.) Die Zahl der Schulkinder hierselbst ist auf 777 gestiegen, welche von neun Lehrern unterrichtet werden. Zwei Herren sind zur Vertretung des zurzeit im benachbarten Zscherben fehlenden zweiten Lehrers herangezogen worden. Die Fußböden sämtlicher Klassenzimmer werden gegenwärtig mit staubbindendem Fußbodenöl versehen. — Das hiesige „Feldschlößchen", welches als Gastwirtschaft 1864 einging und noch vielen älteren Bewohnern wohl bekannt sein dürfte (jetzt das 3—4 Morgen große Gärtnerei-Grundstück des Herrn M.), soll von der benachbarten Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben für ca. 35 000 Mk. angekauft werden. Der Kauf ist, wie man hört, soweit perfekt und bedarf nur noch der Genehmigung des Provinzial-Landtages.

— **Beundorf**, 28. Okt. (Zu dem entsetzlichen Brandunglück) meldet man noch ausführlich: Die Eheleute Roßner hatten eine Wohnung in einem zum Gasthofe des Herrn Teutsch gehörigen Hintergebäude inne. Im Saale des Herrn Teutsch fand ein Tanzvergnügen des evangelischen Männervereins „Einigkeit" statt, wovon sich auch die Eheleute Roßner beteiligten, ihre fünf Kinder zu Hause allein lassend. Gegen 9 Uhr abends brach plötzlich in dem Hintergebäude, in welchem sich noch mehr Wohnungen befinden, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem leider zwei Kinder (nicht drei, wie uns seinerzeit irrtümlich gemeldet wurde) der Roßnerschen Eheleute zum Opfer fielen; ein Knabe von 12 Jahren und ein Mädchen von 8 Jahren waren durch den sich entwickelnden Rauch im Bette erstickt, außerdem wurden bei dem Mädchen an den Füßen noch Brandwunden bemerkt. Ein drittes Kind derselben Familie, ebenfalls ein Mädchen, im 10. Lebensjahre stehend, war dem Erstickungstode auch schon sehr nahe, und nur den unausgesetzten Bemühungen des schnell herbeigeeilten Herrn Dr. Fichtner-Klostermansfeld ist es zu verdanken, daß dieses Kind ins Leben zurückgerufen wurde. Selbstverständlich wurde das Vergnügen bei Ausbruch des Feuers sofort abgebrochen, und alles eilte zur Hilfe herbei. Das Gebäude selbst brannte bis auf zwei Wohnungen vollständig aus.

— **Höhnstedt**, 28. Okt. (Beim Wildern überrascht.) Am Sonntag vormittag überraschte Gendarm Bottrich zwei Wilderer in Höhnstedter Flur. Die beiden entkamen. Bei einer Haussuchung bei den Bergarbeitern F. und H. in Langenbogen wurden später Gewehre und Patronen beschlagnahmt und damit die Uebeltäter überführt.

— **Aus dem Harz**, 28. Okt. (Wassermangel im Harz.) Wir meldeten vor einiger Zeit von einem zunehmenden Wassermangel im Harz, der an verschiedenen Stellen geradezu zu einer Wassersnot ausgeartet ist. Diese Not hält an und treibt neuerdings auch die Tiere aus ihren Schlupfwinkeln heraus, die die Bode aufsuchen, um den Durst zu stillen. Da zudem der Winter sich bereits jetzt bemerkbar macht, ist bei dem völligen Versiegen der Waldbäche und Quellen ein großer Eingang an Edelwild zu befürchten.

— **Aus dem Königreich Sachsen**, 28. Okt. (Orkan in Sachsen.) In Freiberg i. S. und in der weiteren Umgebung hat ein furchtbarer Orkan große Verheerungen angerichtet. Bei Großhartmannsdorf begann ein umfangreicher Dammruisch. Eine große Anzahl von Häusern ist schwer beschädigt worden. Die Waldungen haben ebenfalls außerordentlichen Schaden gehabt.

*

Alertei aus der Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten.

Seit dem 22. d. M. haben sich die Schulknaben Alwin und Felix Hoffmann, 12 und 11 Jahre alt, heimlich aus Bitterfeld entfernt. — In Bunitz bei Eilenburg brannte das Wohnhaus des Steinbrucharbeiters Weit vollständig nieder. — Auf der Jakobsgrube bei Staßfurt verunglückte der 18jährige Fördermann Dohle aus Schneidlingen. Er war gemeinsam mit dem Häuer L. beim Ausbau eines Bruches mit Holz beschäftigt, als plötzlich der Bruch zusammenging und beide verschüttete. Dohle wurde mit gebrochenem Genick tot aufgefunden, während L. ohne Verletzungen davongekommen war. — Anhaltischer Staatsminister a. D. Dr. v. Kosewitz beging vor einigen Tagen auf seiner Besitzung in Sermione am Gardasee seinen 70. Geburtstag. — Bürgel soll Kanalisation erhalten. Die Kosten der Anlage sind auf 141 604 Mk. veranschlagt. — Anläßlich des Regierungswechsels ist der Landtag von Reuß ä. L. auf den 3. November einberufen worden. — In der Gasanstalt zu Koburg geriet infolge Selbstentzündung des Hauptkohlenlager in Brand. Seit einigen Tagen sind Arbeiter und eine Angahl Soldaten tätig, um zu dem Brandherd zu gelangen. Eine Gefahr besteht nicht. — Schloßhauptmann von Cranach und der Konservator für thüringische Kunstdenkmäler, Prof. Dr. Voß, legten dem Kaiser große Aquarelle über thüringische Burgen vor. — Bei dem Gastwirt Oskar Hampe in Kraftsdorf bei Gera brachen unbekannte Diebe ein und stahlen aus einem Schreibsekretär 1200 Mark, bestehend aus Papier-, Gold- und Silbergeld. — Der Deutsche Fröbelverband hat in Blankenburg i. Th. wegen Ueberleitung des dort vor einigen Wochen eingeweihten Fröbelhauses in eine Stiftung verhandelt. — In Wörlitz ist der der Witwe Hartmann gehörige alte Gasthof zu den drei Linden mitsamt dem Tanzsaal und den Nebengebäuden total niedergebrannt. — Herr Kassenassistent Langheinrich in Cönnern ist als Stadthauptkassenrendant gewählt. — Auf der Rückreise von Leipzig ist Professor Bussenius aus Halberstadt im Zuge kurz vor Aschersleben gestorben.

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., den 29. Oktober.

— **Konzert „Loge zu den fünf Türmen."** Wir machen darauf aufmerksam, daß die heute abend stattfindende Veranstaltung nicht in einem Pianola-Konzert besteht, sondern daß eine Phonola vorgeführt wird, deren Vertretung für Halle die Firma Albert Hoffmann, am Riebeckplatz, besitzt.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

Ueber die Lage des Rohzuckermarktes

während der Woche vom 20. bis 26. Oktober wird der „Berliner Börsen-Ztg." u. a. aus Magdeburg geschrieben: Das Geschäft in Fabrikzuckern ist in dieser Berichtszeit sehr lebhaft gewesen, gleichzeitig waren aber auch fortgesetzt Preisschwankungen bis zu 25 Pfg. die 50 Kilogramm auf und ab je nach den Vorgängen auf dem Terminmarkt zu verzeichnen. In Nacherzeugnissen war das Angebot nur klein, Raffinerien waren dafür die Hauptkäufer zu hohen Preisen. Der Verlauf des heutigen Marktes war auf die deutsche Fabrikschätzung hin flau. Die amtliche Preisfeststellung ergab für Kornzucker Grundl. 88 Proz. Rend. 10—10,05 M, Nacherzeugnisse Grundl. 75 Proz. Rend. 8,25—8,35 M ohne Sack, die 50 Kilogramm, ab Stationen. Der hiesige amtliche Freitagsbericht gab die Umsätze mit 840 000 Ztr. (lediglich Zucker aus erster Hand) an; sonst meldeten Hamburg 403 000 Ztr. (erste und zweite Hand), Braunschweig 286 000 Zentner, Halle a. S. 150 000 Ztr., Stettin 179 000 Ztr., Danzig 180 000 Ztr. und Breslau 344 000 Ztr. Raffinaden hatten recht lebhaften Verkehr, das Inland griff zu steigenden Preisen tüchtig zu. Dagegen ruhte das Geschäft in Granulated fast vollständig. Am Terminmarkt schwankten die Preise im Rahmen von 40 Pfg. die 100 Kilogramm fortgesetzt auf und ab. Gestern erschienen die mit Spannung erwarteten Fabrikschätzungen, die den Haussiers eine gewisse Enttäuschung bereiteten, weil insbesondere die deutsche Schätzung mit ca. 39 000 000 Ztr. Zucker ausgekommen war, wofür man im allgemeinen mehr eine Zahl von annähernd 38 000 000 Zentner erwartet hatte. Die Schätzung der Kuba-Ernte seitens der Herren Willett u. Gray mit 1 250 000 To. blieb ohne jeden Eindruck. Die amtliche Preisfeststellung ergab heute für Kornzucker, Grundl. 88 Proz. Rend., die 100 Kilogramm, fob Hamburg: Oktober 20,50 M Gd., 20,60 M Br., November 20,50 M Gd., 20,60 M Br., 20,35—20,40 M bez., November-Dezember 20,60 M Gd., 20,65 M Br., 20,45 M bez., Dezember 20,65 M Gd., 20,75 M Br., 20,50 M bez., Januar-März 20,95 M Gd., 21,00 M Br., 20,95 M bez., März 21,00 M Geld, 21,10 M Br., Mai 21,20 M Gd., 21,25 M Br., 21,20 bis 21,15 M bez., August 21,50 M Gd., 21,55 M Br., 21,50—21,45 Mark bezahlt. Gegen vergangenen Montag ist daher ein Preisabschlag von 10—15 Pfg. die 100 Kilogramm vorhanden. Das Hamburger Gesamtlager hat 11 500 D.-Ztr. gegen 34 700 D.-Ztr. i. V. zugenommen; das wirklich feste Lager hat sich um 1000 D.-Ztr. (auf 12 600 D.-Ztr.) gegen 7600 D.-Ztr. (auf 24 900 D.-Ztr.) i. V. vermindert. Angekommen sind 91 300 D.-Ztr. Verschifft wurden 17 800 D.-Ztr. Rohzucker sowie 62 000 D.-Ztr. Raffinaden. — An den englischen Plätzen war das Geschäft in der abgelaufenen Woche sehr lebhaft. Auf Frost- sowie Schneemeldungen stiegen die Werte schnell 6 d. p. cwt., wovon nach Eintritt milderer Witterung wieder 1½ d. p. cwt. verloren gingen, da man in England der Ansicht ist, daß der Frost den Rüben keinen Schaden zugefügt hat. (BN. Das ist natürlich eine unrichtige Ansicht.) Raffinerien zahlten für 88 Proz. Rend. bis 10 sh. 4½ d. fob., für 75 Rend. bis 9 sh. fob. Hamburg. Schlußpreise Sonnabend mittag für Beet, 88 Proz. Rend. p. cwt. fob. Hamburg: Oktober 10 sh. 4 d. Wert, November 10 sh. 4½ d. Käufer, Dezember 10 sh. 5¼ d. Wert, Januar-März 10 sh. 7 d. bezahlt, Mai 10 sh. 9 d. Käufer, August 10 sh. 11 d. Abgeber. Englische Raffinaden erfreuten sich reger Nachfrage, so daß die Raffinadeure ihre Forderungen für Cubes 1½ d., für Granulated 3 d. p. cwt. erhöhten. In deutschen Granulated fand in greifbarer Ware ein großes Geschäft statt zu Preisen, die je nach Marke zwischen 12 sh. 1½ d. bis 14 sh. 4½ d. Hamburg schwankten. — Der Pariser Markt verkehrte Montag-Dienstag in sehr fester Haltung. Schlußpreise Sonnabend mittag für Weiß Nr. 3 die 100 Kilogramm: Oktober 30 Fr. Käufer, November 30,25 Fr. Abgeber, Januar-April 31 Fr. Abgeber, März-Juni 31,50 Fr. Abgeber. — Der Prager Markt schloß sich den Vorgängen der deutschen und englischen Märkte an. In greifbaren Fabrikzuckern sowie in November-Dezember-Lieferung lag größeres Angebot vor, das zumeist von Raffinerien aufgenommen wurde. Die Preise gewannen etwa 1 Krone die 100 Kilogramm. Raffinaden lagen stetig bei verhältnismäßig zufriedenstellendem Absatz. — New-York erhöhte seine Preise für Rohware um 0,10 cts., für Granulated um 0,20 cts. p. lb.; die Stimmung wurde zuletzt mit stramm bezeichnet. — In Deutschland herrschte bis Donnerstag ziemlich scharfer Frost, auch in der Nacht zum Freitag verschärfte sich der Frost nochmals im Osten. Dann trat von Osten ausgehend Schneefall sowie Regen mit erheblicher Erwärmung ein, so daß wir gestern mittag hier wieder + 14 Grad C. im Schatten hatten.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

L. **Hamburg**, 28. Oktbr. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Redwinter II Western Sept./Okt. 227½ M, Hardwinter II schwim. 229 M, Okt./Okt./Nov. 228½ M, Barl. Nuiso 79/80 kg Sept.-Okt. 229 M, Febr./März 219 M, Rosafe 78 kg Sept./Okt. 229½ M, Jan./Febr. 219½ M, Bluestem loko 230 M, Ulka 9 Pud 30 abgelad. 226½ M, Donau 77/78 kg 3% Okt. 227 M. — Roggen: Amerik. Western II Dampfer „Patrizia" 196 M. — Futtergerste: Südr. 60/61 kg schwim. 130½ M, Nov. 130 M, Dez. 131½ M. — Hafer: Riga 44/45 kg 3% Okt./Nov. 162 M, Libau 46/47 kg 3% Okt./Nov. 163 M, je nach Muster 162—175 M. — Mais: La Plata fällig 157½ M, schwim. 156 M, Okt. 152½ M, Nov. 152 M. Mixed N. T. bis 15. Nov. 155½ M, Dez. 150½ M, Odessa Nov. 152 M, Dez./Jan. 145 M.

— **Berlin**, 28. Oktbr. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, inländ. 200,00—202,00 M, ab Bahn und frei Mühle. Dezember —,— bis —,— M. Roggen inländisch 170,00—171,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai —,— bis —,— M. Hafer märk., mecklenb., pomm., preuß., pos. und schles. fein 176,00 bis 183,00 M, mittel 169,00—175,00 M, gering 166,00—168,00 M ab Bahn und frei Wagen. Mais, runder 176,00—182,00 M. Bulgaren-Mais —,— M frei Waggon. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering 160,00—168,00 M, gute 169,00—182,00 M, russische und Donau leichte 142,00—146,00 M, schwere 147—155 M ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware mittel 188—195 M. Taubenerbsen 193—200 M, kleine Kocherbsen —,— M. Viktoriaerbsen —,— M ab Bahn und frei Wagen. Bohnen —,— bis —,— M. Linsen —,— bis —,— M. Weizenmehl 00 25,25—29,00 M. Roggenmehl 0 und 1 21,10 bis 23,70 M. Weizenkleie 10,75—11,75 M. Roggenkleie 11,00—12,00 M. — Mittagsbörse: Weizen, inländischer 200,00—203,00 M ab Bahn, Oktober 204,75—204,50 M, Dezember 204,25—204,75—204,50 M, Mai 208,75—209,50 M. Roggen inländ. 170,66—171,00 M ab Bahn, Dezember 176,00—175,25—175,75 M, Mai 182,50—182,00 bis 182,25 M. Hafer Dezember 164,75—164,50 M. Mais Dezember 159,50 M Br. Weizenmehl 00 25,25—29,00 M. Roggenmehl 0 und 1 21,30—23,70 M. Rüböl Oktober 65,50 M, Dezember 66,00—66,30 M, Mai 62,00 M.

L. **Weltmarkt**, Berlin, 28. Oktbr. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen: Berlin, 755 gr., Oktbr. 204,50, Dez. 204,50. Newyork Red Winter Nr. 2 loko 169,90, Dez. 169,90. Chicago Northern I Spring, Dez. 154,50, Mai 159,50. Liverpool Red Winter Nr. 2, Dez. 173,80. Paris Lieferungsware Oktbr., —,—. Budapest Lieferungsware April 207,70. Odessa Ulka 9 20/30 3—4 0/0 Bes. einschl. Bordospesen loko —,—. Buenos-Aires Durchschnittsqualität bordfrei —,—. Roggen: Berlin 712 gr. Oktbr. —,—, Dez. 175,75. Odessa 9 10/12 einschl. Bordospesen loko —,—. Hafer: Berlin 450 gr. Oktbr. —,—, Dezbr. 164,50. Mais: Berlin Lieferungsware Dez. 159,50. Newyork mixed Dezbr. 122,65. Buenos Aires Durchschn.-Qualität bordfrei —,—.

Hopfen.

— **Nürnberg**, 27. Oktbr. (Hopfenbericht.) Heute gelangten etwa 550 Ballen, hiervon etwa 350 Ballen für Exportzwecke, zum Verkauf, wofür bisherige Preise bezahlt wurden. Die zweitägigen Landzufuhren bestanden in 800 Ballen, die Bahnabladungen betrugen 1500 Ballen.

Heutige Preise für: Geringe Marktshopfen bis 17 M, mittel bis 30 M, prima bis 40 M. Gebirgshopfen bis 48 M, geringe Aischgründer bis 17, mittel bis 30 M, prima bis 42 M, geringe Hallertauer bis 25 M, mittel bis 45 M, prima bis 60 M, Hallertauer Siegelgut bis 65 M, geringe Elsässer bis —, mittel bis 40 M, prima bis 52 M, geringe badische bis —, mittel bis 42 M, prima bis 55 M, geringe Württemberger bis 20 M, mittel bis 42 M, prima bis 55 M, mittel Posener bis — M, prima bis — M, Spalter Land, leichte Lagen bis 55 M, bis schwere Lagen bis 72 M. Für Auswahl und Partien werden einige Mark mehr bezahlt.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Magdeburg**, 26. Oktober. Prima Kartoffelmehl und Stärke prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Parität frei Magdeburg, netto Kasse. Preis: 18,75—19,25 Mk. Die Handelskammer.

— **Berlin**, 28. Okt. Kartoffelstärke 18,75—19,25 Mk., Kartoffelmehl 18,75—19,25 Mk., feuchte Stärke 10,40 Mk.

Spiritus.

— **Nordhausen**, 28. Oktbr. Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 62,25—63,25 Mk., Branntwein 45 Vol.-% für 100 kg (106—107 Ltr.) 69,50—70,50 Mk. per Loko-Lieferung. Ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten, E. V., durch die Handelskammer notiert.

— **Hamburg**, 28. Oktober. Spiritus fest, Oktober 28 G., Okt.-Nov. 28 G., Nov.-Dez. 28 G.

— **Paris**, 28. Oktober. Spiritus fest, Okt. 34,50, Nov. 35,00, Jan.-April 36,25, Mai-Aug. 38,00.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 28. Oktober. Rüböl loko 68,00, Mai 64,00.

— **Hamburg**, 28. Oktober. Rüböl ruhig, loko verzollt 66,00.

— **Amsterdam**, 28. Oktober. Leinöl fest, loko 22½, November 22 1/8, Novbr.-Dezbr. 22 1/4, Jan.-April 21 7/8, Mai-August 21½.

— **Paris**, 28. Oktober. Rüböl ruhig, Oktbr. 76,00, Novbr. 76,00, Nov.-Dez. 76,50, Jan.-April 72,50.

— **Pest**, 28. Oktober. Raps per August 14,30 Gld., 14,40 Br.

Zucker.

W. **Hamburg**, 28. Okt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 20,00, per Novbr. 20,05, per Dezbr. 20,15, per März 20,55, per Mai 20,80, per August 21,10. Tendenz: ruhig.

W. **London**, 28. Okt. 96% Java-Zucker prompt stetig, 11 sh. 3 d. Verk. Rüben-Rohzucker Oktober matt, 10 sh. 0½ d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg**, 28. Oktober. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos Oktober 27 G., Dezember 27 G., März 27 G., Mai 27 G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam**, 28. Oktober. Java-Kaffee, good ordinary, ruhig, loko 35.

— **Havre**, 28. Oktober. Kaffee. Good average Santos Oktober 37,25, Dez. 37,00, März 36,00, Mai 36,00. Tendenz: ruhig.

W. **Rio de Janeiro**, 27. Oktober. Kaffee. Zufuhr 11300 Sack in Rio, 87 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 28. Oktober. Baumwolle, ruhig, aber stetig, Upland middling loko 47 Pfg.

— **Antwerpen**, 28. Oktober. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Novbr. 4,77½ bez. September 4,60 bez. Behauptet.

— **Liverpool**, 28. Oktober. Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export 200 Ballen. Tendenz: Träge. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. Per Okt. 4,88, per Okt.-Nov. 4,78, per Nov.-Dez. 4,69, per Dez.-Jan. 4,68, per Jan.-Febr. 4,68, per Febr.-März 4,68, per März-April 4,67, per April-Mai 4,67, per Mai-Juni 4,67, per Juni-Juli 4,67.

Petroleum.

— **Hamburg**, 28. Oktober. Petroleum geschäftslos, Standard white loko 7,70.

Metalle.

— **Amsterdam**, 28. Oktober. Banczinn träge, loko 81.

— **London**, 28. Okt. Silber 23 3/8 Lstrl., Chili-Kupfer 61 5/16 Lstrl., per 3 Monate 62 1/8 Lstrl., Blei, span., 13 3/8 Lstrl., engl. 13 3/4 Lstrl., Zinn 133 3/4 Lstrl., Zink 30 Lstrl.

— **Glasgow**, 28. Oktober. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 48 sh. 2 d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Berlin**, 28. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 461 Rinder 2160 Kälber, 1299 Schafe, 15 459 Schweine. Kälber: A. 94—98 B. 84—89, C. 46—54, D. ——— M. Schafe: A. 77 bis 79, B. 69—73, C. 55—61, D. ——— M. Schweine: A. 65, B. 63—64, C. 59—62, D. 62 M. — Vom Rindermarktsch blieben ungeräumt 240 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; ausgesuchte Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen fand umgesetzt die Hälfte des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig, verflaute aber später und wird nicht geräumt; ausgesuchte Schweine erzielten Preise über Notiz.

Magervieh-Hof in Friedrichsfelde. (Amtlich.)

⊙ **Friedrichsfelde**, 28. Oktober. Auftrieb: 3145 Schweine, 5116 Ferkel. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges bis schleppendes Geschäft; Preise gedrückt. Es wurde gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine: 6 bis 7 Monate alt 39—59 M, 3—5 Monate alt 27—38 M; für Ferkel, mindestens 8 Wochen alt, 18—26 M, unter 8 Wochen alt 10—17 M.

Butter. Schmalz. Speck.

+ **Berlin**, 28. Oktbr. Bericht von Gebr. Gause. (Originalbericht der Hall. Ztg.) Butter: Die heutigen Notierungen sind: Hofs- und Genossenschaftsbutter Ia Qual. 128—129—131 M, do. IIa Qual. 124—128 M. — Schmalz: Die heutigen Notierungen sind: Choice-Western Steam 56,50—57,00 M, amerikanisches Tafelschmalz Borussia 59,50 M, Berliner Stadtschmalz Krone 58,00—63,00 M, Berliner Bratenschmalz Kornblume 59,00—63,00 M. Speck: knapp und fest.

Fische.

— **Hamburg**, 27. Oktober. (Amtliche Notierungen der Auktionspreise.) Per Zentner: Seezungen I. 141 Mk., do. II. —,—, do. III. —Mk., Steinbutt I. 100—120 Mk., do. II. 80 Mk., do. III. 80—85 Mk., Tarbutt I. 60 Mk., do. II. —— Mk., do. III. 55 Mk., Schellfisch I. 36,50—47,50 Mk., do. II. 21,50—31,50 Mk., do. III. 19,75-24,25 Mk., do. IV. 13,50-14,50 Mk., do. V. 12,75-15,50 Mk., Schollen I. 30—38, II. 34,40—42, III. 13—24,50, dänische 21—41 Mk., Kabeljau I. 24,50—27, do. II. 19,25—21,50, do. III. 13,25—15,50 Mk., Seehecht I. 20—22 Mk., do. II. 10,50—19 Mk., Rotzungen I. 32—43 Mk., do. II. —,— Mk., Köhler (Blaufisch) 15 Mk., Lengfisch 17—18 Mk., Katfisch 13 Mk., Rochen 4—7,75 Mk., Knurrhahn (grau) 6—9,25 Mk., Petermann (rot) — Mk., Heilbutt I. 40—52 Mk., Hafisch 10—11 Mk., Seeteufel 18 Mk., Tendenz: Fest.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 28. Oktober. Roter Winter-Weizen loko 110, per Dez. 110¼, per März 110 7/8, per Juli —,—, per Sept. —. Mais per Dez. 74¼, per Mai 71½, per Juli —. Mehl 4,05. Getreidefracht nach Liverpool 1½.

W. **Chicago**, 28. Oktober. Weizen per Dez. 99 7/8, per Mai 103 3/8, Mais per Dezember 63 3/4.

W. **New-York**, 28. Oktober. Petroleum Standard white in New-York 8,50, do. in Philadelphia 8,45, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. **New-York**, 28. Oktober. Schmalz Westernsteam 10,05, Rohe und Brothers 10,30.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: Max Ebeling; für Lokales: Arthur Bierbach; Schlußredaktion: A. Berwecke, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190810292-18/fragment/page=0003

Berliner Börse, 28. Okt. 1908

Die Rubrik in Quadratschrift gibt die Zinstermine an. 21.Jan. 1.4.Apr. 21.Jul. 1.Okt. 21.Jan. 1.Mai 1.Aug. 1.Nov. 21.Mrz. 1.Juni 1.Sept. 21.Dez. 1.Jan. 1.Jan. 1.Apr. 1.Jul. 1.Okt. 1.Jan. 1.Jan. 1.Apr. 1.Jul. 1.Okt. 1.Jan. 1.Jan. 1.Mai 1.Aug. 1.Nov. 1.Jan. 1.Jan. 1.Juni 1.Sept. 1.Dez